

ZU DEN SPRICHWÖRTERN OIHENARTS

Zwei seiner Sprichwörter hat Oihenart ohne Überietzung gelassen : 331 und 422. Das letztere hat bei Fr.-Michel diese Gestalt : *Saldi duenac beher saltoqui*. In dem dritten Worte steckt jedenfalls ein Druckfehler, sei es des Urdrucks, sei es des Neudrucks. Auf den ersten Blick ist das letztere wahrscheinlich, und zwar würde *b* in *l* zu verbessern sein (wie in *nenbibela* 392, vgl. *babileno* für *d*- 128, *hana* für *b*- 441), da Fr .-Michel oder vielmehr Archu übersetzt als ob *leher* dastünde : « Qui a des cheuaux, se creue auec. » Aber das gibt keinen erträglichen Sinn, und wie wäre dabei *saltoqui* zu fassen ? So vermute ich denn dass im Urdruck *beher* steht (bei passender Gelegenheit möge die Stelle nachgesehen werden ¹) und dies stillschweigend in *leher* verbessert wurde statt in *behar*. Denn 422 ist offenbar nur eine Variante von 127 : *Ehun saldic ehun saltoqui behar* « A cent cheuaux, il faut cent felles ».

Wie hier sicherlich aus Versehen, so wahrscheinlich fehlt die Übersetzung Oihenarts auch bei 331 : *Nesca erabilia afturutsu*, was bei Fr.-Michel wiedergegeben wird : « Fille dont on vfe eft fouuent vn cifeau. » Das ist eine jener Unmöglichkeiten wie sie sich in den Bemerkungen zu den Sprichwörtern genug finden. Azkue u. d. W. *asturugaitz* gibt folgende Übersetzung : « la jeune fille dont on use (est) heureuse », und hält sie für « plus exacte, malgre la crudité de la pensée », als die andere. Ich finde die hier angenommene Vorstellung nicht sowohl anstössig als im Gegenteil blass, saftlos. Im Bearnischen ist *astruc* soviel wie « geschickt » (bei Lespy und Raymond ist nur diese Bedeutung verzeichnet : « adroit » ; *astruguesse* « adresse, industrie », gegenüber von *desestruc*, *maiestruc* (franz. *malotru*)

1. G. Lacombe hatte die Güte nachzusehen : es steht im Urdruck *behar* [Korrekturnote].

« ungeschickt ». Einen entsprechenden Sinn schreibe ich dem bask. *asturutsu* zu und stütze mich dabei auf 211 : *Harri erabilic estu bilzen oroldiric* « Vne Pierre fouuent remuée n'engendre Point de mouffe » = Refr. 1596, S. 1, 5 : *Arri ebil oquiatic oroldiric ez* « No tiene moho la piedra mouediza ». Das bedeutet kaum das was de Mendonça meint (Revue II, 688) ; Aranzadi (Revue III, 154) hat Recht zu sagen dass « el criar moho no es una cosa apetecible, sino al contrario » , und demzufolge ist « el no criar moho » etwas wünschenswertes. Der gleiche Gedanke scheint mir hier negativ ausgedrückt zu sein wie positiv im deutschen Sprichwort : « Wer rastet, rostet. » Die *nesca* wird durch das *erabilten* geschickt, findig, erfahren ; deutsche Ausdrücke wie « gerieben », « mit allen Wassern gewaschen », usw. deuten diesen Vorgang an. Wollten wir wiederum einen Druckfehler annehmen, so würde auch **asturatsu* gut passen ; *astura* « Erfahrung » kommt in einem andern Sprichwort Oihenarts vor.

Dass Oihenart das Sprichwort absichtlich nicht übersetzt habe weil es ihm nicht klar gewesen sei, daran ist nicht zu denken. Er hat in manchen Fällen den Sinn nicht richtig erfasst oder doch nicht ganz zu treffend wiedergegeben. So fehlt in 210 ein dem *handiqui* entsprechendes französisches Wort; die Übertragung Azkues empfiehlt sich besser. 336 lautet : *Nihaur ninsan guelari, ene vskiari basequion nabari* « l'estois moy-mefme la clauiere, et il paroift bien à mon derriere. » Auch Azkue hat (u. *nabari*) : « . . on le reconnoissait bien à mon derriere. » Aber miisste das nicht heissen : *ene uzkitik bazedin* ? Ich vermag nur zu übersetzen : « es wurde meinem Hintern bekannt », « er merkte es » (mon d. s'en ressentit). Dagegen ist ein *sonsi* vorkommendes *gizonak nabari zezan* nicht einzuwenden ; bei Empfindungsverben ist ein Wechsel zwischen Aktivus mit transitivem und Dativ mit intransitivem Verb erklärlich. 353 : *Ohean eguin suenac* [satsukeria] *porua handienic* wird verdolmetscht : « Celuy qui fit l'ordure au lit, faifoit encore du bruit ». Hier wird der Sinn verfälscht durch Weglassung des französischen Wortes für *handienic* und durch Hinzufügung von *encore*. Auf deutsch müssten wir sagen : « Der welcher ins Bett machte [auch in unserer Sprache ist die Ellipse üblich], (gerade der erhob) den grössten Lärm » ; vgl. 445 : *Susen gaxtoac porua handi* « Celuy qui a le plus mauuais droit, fait le plus grand bruit ».

Oihenarts Sprichwörter führen mich zu den bearnischen von

Hatoulet und Picot (Paris 1862 ; vgl. auch die Arrépouès am Schlusse der *Cansous bearneses* 4. ed. Pau 1886¹). Wenn soviel ich sehe diese bisher für die baskischen nicht berücksichtigt worden sind (das Umgekehrte ist in einigen Fällen geschehen), so doch sicherlich nicht aus Unachtsamkeit, und ich habe das Gefühl mit den folgenden Bemerkungen einem Schnitter vorzugreifen nach welchem nur eine spärliche Ährenlese möglich sein wird. Die baskischen Sprichwörter mit den gleichen oder ähnlichen der verschiedensten andern Sprachen zusammenzustellen, erscheint mir — ich sage es mit Bezug auf *Revue* III, 154 — als ein fast uferloses Unternehmen, jedenfalls, soweit es sich nur um das Interesse der baskischen Philologie handelt, als ein nicht entsprechend lohnendes. Nicht wenige Sprichwörter der Römer haben sich in den heutigen europäischen Sprachen erhalten, z. B. *bis dat qui cito dat* (vgl. Oih. 60), *lupus in fabula* (Oih. 385. Sauguis 55), *vulpes pilum mutat, non mores* (Oih. 62), *tunica propior pallio est* (Oih. 53. Sauguis 61), und wir brauchen nicht über sie hinauszugehen. Die Vergleichung von Sprichwörtern zwischen so verschiedenen und doch ein verhältnismässig beschränktes Gesamtgebiet einnehmenden Sprachen wie Baskisch und Bearnisch gewährt bestimmtere und eigenartigere Ergebnisse als sie sich bei weiter Zirkelöffnung erwarten lassen. Es unterliegt ja keinem Zweifel dass hier Austausch und Beeinflussung in bedeutendem Umfang stattgefunden haben.

Das letzte der angeführten lateinischen Sprichwörter ist von dem Basken und dem Bearner in ganz ähnlicher Weise umgestaltet worden ; statt : « das Hemd ist näher als der Rock » sagt der Spanier : « dem Fleisch ist das Hemd näher als der Rock », der Baske : « das Hemd berührt mich, aber das Fleisch klebt mir an » oder « das Hemd ist nahe, die Haut näher » und der Bearner : « die Haut ist näher als das Hemd » (Hat. 137, 4; dazu die Variante 91 ,2 : « *Quey plus proche pèt que pelhe* », wo *pelhe* « Kleid » wegen des Anklangs an *pèt* « Haut » eingetreten ist). Einen ganz literarischen Eindruck macht im Bearnischen das zweite lateinische Sprichwort : « *Lou renard que cambie de peu ; mes pas d'alore* » (Hat. 64, 3). Im Baskischen sind die beiden Hälften durch den Reim, sogar einen sehr reichen, wortspielartigen verbunden (Oih. 62) :

1. Ich habe mich bisher vergeblich bemüht Lespys *Dictons et proverbes du Béarn* in erster (1875) oder zweiter Auflage (1892) mir zu verschaffen [Korrekturnote].

*Badu ere axeriac biloa vsten,
Bere eguitea estu bilusten.*

Meistens entspricht der Keimung in der einen Sprache eine solche in der andern, z. B. Oih. Suppl. 139 = Hat. 55, 4 (138, 2) :

<i>Vrrunera dehona</i> [l. dohena] <i>esconzera,</i>	Lou qui ba louenh maridat,
<i>Edo da enganatu, edo doha enganazera.</i>	Si nou troumpe qu'ey troumpat.

Vgl. das spanische Sprichwort Revue II, 723 zu 188. Ferner Oih. 354 = Hat. 108,5 :

<i>Ohoinari ebastea,</i>	Qui pane layrou,
<i>Da perdonansen irabastea.</i>	Que gagne perdou.

Oih. Suppl. 164 = Hat. 102, 1 :

<i>Nihori poteguïn beharduenac guibelaldean,</i>	Qui deu bayfa lou cû deu càa,
<i>Estu irabasiric lusazeän.</i>	Autan lou hau hoëy coum douma.

In der baskischen Fassung ist das Sprichwort verwässert und zugleich noch unfeiner. Der Ratschlag erscheint in Südtirol als Aufforderung : « Baseme el cul putost ancò che doman. » Enge Zusammengehörigkeit der beiderseitigen Sprichwörter wird durch den vierfachen Reim angezeigt Oih. Suppl. 43 = Hat. 53, 5 :

<i>Emaste ederra duena exean,</i>	Lou qui a hemne bère,
<i>Exea etsai-lurrean,</i>	Gastèt en frontère
<i>Eta mahastia karricaldean,</i>	Et bigne en carrère ;
<i>Esta kocinta gabe bihozean.</i>	Ne'ü manque pas guerre.

Kocinta « souci » ist mir unbekannt; wir dürfen wohl an das gleichbedeutende prov. *cozensa*, altfranz. *cuisance* denken, dessen Endung mit der des weiblichen Partizips (bearn. *cousente*, franz. *cuisante*) vertauscht sein würde. Ausnahmsweise erscheint in beiden Sprachen der gleiche Reim, so Oih. 399 = Hat. 119, 2 :

<i>Puta femea, on bada, venturas,</i>	Si renard put, qu'èy de nature,
<i>Gaxto bada, forcuras.</i>	Mes fi fen bou, qu'ey d'abenture.

Natürlich ist hier das romanische Sprichwort als Vorbild des baskischen anzusehen; das eine Reimwort ist beibehalten worden, das andere, *nature*, durch ein ganz entsprechendes *forcura* (von *fortu* « nasci ») ersetzt. An die Stelle des Tieres ist der

Mensch getreten und vielleicht leitete das Verb *put* zu dem *puta femea* hinüber, welches ja ein romanisches *hilh de pute* wiedergibt. Zuweilen ist das baskische Sprichwort gereimt, das bearbische nicht, so Oih. 349 = Hat. 17, 1 :

*Oha eure isebaren exera,
Bana es mais sobera.*

Bèn bede tante,
mes pas trop fouben,

Oih. 395 = Hat. 58, 1 :

*Pastos vrcaguei duenac,
Garisumaren laburres ditu penac.*

Lou qui deu paga ta Pafques,
trobe lou coarefine court.

Oih. 64 = Hat. 3, 4 :

*Bago erorira
Egurcari gusiac lafter-ari dira.*

A l'arbe cadut
tout lou mounde que hè legnes.

Oih. 17 = Hat. 3,3 :

*Alaba escontu-ondoan,
Escontgueiac darraift ondoan.*

A hilhe maridade,
cent partits qu'eü fort,

Oih. 222 = Hat. 101,3 :

*Haurrequi dena eziten,
Esta bethi 'manta'rra xahuric ieiquiten.*

Qui dab canalhe es couche,
merdous qu'es lhèbe.

Oih. 152 = Hat. 73,1 :

*Erroia has esac,
Beguiac dedezac.*

Neurit courbax
que-b' tireran lous oueilhs.

Aber das Umgekehrte ist auch nicht selten, z. B. Oih 229 (Sauguis 189) = Hat. 21,1 :

*Herric bere legue,
exec bere aftura.*

Cade bilatye,
Qu'a foun lengatye ;
Cade mayfou,
Qu'a fa fayffou.

Auf beiden Seite ungereimtes Sprichwort, z. B. Oih. 428 = Hat. 14,3 (61,1) :

*Sela nahi estuenari
eman bequio arbalda.*

Au qui nou boü porta la fère,
que ha pourta lou baft.

1. Im Urdruck steht, wie mir G. Lacombe gütigst mitteilt, *bere* [Korrekturnote].

Oih. 443 = Hat. 95,2 :

Suretic espala.

Que cau que l'eftère qu'es femble
[au hus.

Oih. 344 (Sauguis 154) = Hat. 3,6 :

Oguia laberazean
moz edo adardum eguiten da.

A l'enhourna
que-s' hèn lous paàs cournaluts.

So auch französisch : « A l'enfourner (A mal enfourner) on fait les pains cornus » (= le plus difficile est de bien commencer une chose ¹), katalanisch : « Al enfornar se fan los pans geperuts », spanisch : « Al enhornar se tuerce el pan », altitalienisch : « Fassi allo 'nforzare il pan goloso » (= le occasioni fanno l'uomo errare). Der Sinn dieser Redensarten ist nicht der gleiche; bald handelt es sich bei *cornu* usw. um etwas Gutes, bald um etwas Schlechtes. Im baskischen Sprichwort ist durch Hinzufügung von *moz* eine Alternative entstanden : « ras ou cornu ». Übrigens vermute ich dass eine romanische Variante mit *fourn-*, *courn-* als Reimen bestanden hat.

Graz, August 1911.

Hugo SCHUCHARDT.

1. Bei Mistral :

A l'enfourna se pren lou panourn.
Qu mau enfourno fai li panourn.

